

# Gefährlicher Narr auf eigene Kosten

Bohumil Hrabals „Reise nach Sondervorschrift, Zuglauf überwacht“, gelesen von Ulrich Matthes

Von Christiane Gut

Ein Meisterstreich vereint in dieser Novelle Privates, Menschliches und die Verurteilung des Krieges. Leicht, wendig und wie von den zwei Seiten einer Medaille schreibt Bohumil Hrabal in „Reise nach Sondervorschrift, Zuglauf überwacht“, erschienen 1965, über das brennende Dresden und die sexuelle Befreiung des 22-jährigen Protagonisten, der „keine welke Lilie mehr war“.

Dieses hinreißende, komische und zugleich traurige Buch über das Ende des Zweiten Weltkriegs, das in Tschechien nicht zuletzt dank der Verfilmung durch Jiří Menzel (deutscher Titel: „Liebe nach Fahrplan“) jeder kennt, braucht einen sicheren Sprecher, der sein Handwerk versteht – wie Ulrich Matthes. Hrabal erwähnt in einem Atemzug das Lachen und Weinen, Liebe, Tod und Krieg, und genau dafür findet Matthes die offene, passende Tonlage: sublim und zurückhaltend, ohne grelle, laute Töne, die dem zauberhaft witzigen Text nur schaden würden. In seiner Interpretation spürt man die melancholische Lebensfreude und Fabulierlust.

Ohne Häkchen und Strichelchen

Man muss lachen, wenn Matthes mit seiner wandlungsfähigen Stimme die Charaktere in den Dialogen zu prallem Leben erweckt. Die Figuren reden zu hören, ist reines Vergnügen: den sympathischen, verschmitzten und mutigen Frauenheld, den Herrn Fahrdienstleiter Hubička, der ohne jeglichen Ehrgeiz ist, was seine Beförderung angeht. Ganz anders spricht der Herr Vorsteher, den außer Inspektor der staatlichen Eisenbahnen werden zu wollen und seine Tauben, die „Polnischen Luchse“, nur noch der Verfall der Sitten bewegt. Oder den Opportunisten, Rat Zedníček, der, „als er sich zu den Deutschen bekannte, auf Häkchen und Strichelchen verzichtete“. Nicht zuletzt die selbstbewusste Telegrafistin, die sich ihren Popo von Bahnhofsvorsteher Hubička ganz und gar freiwillig hat stempeln lassen.

Die Figuren werden aus der Sicht Miloš Hrmás in der Ich-Form vorgeführt. Der Eleve tut nach seinem Versuch, sich die Pulsadern aufzuschneiden, wieder Dienst bei der staatlichen Eisenbahn. Alles, was ihm durch den Kopf geht – seine skurrile Familie, vor allem aber die Selbstzweifel wegen seines sexuel-

len Versagens bei Máša einerseits und seine allgegenwärtigen Wunschvorstellungen über einen befreienden, gelückten Beischlaf andererseits – wird

Nie drifft der Sprecher ins Ironische, Lächerliche ab. Nie, auch in den komischen Episoden, beispielsweise als der Getriebene die Frau Vorsteherin bittet,

Deutschen, die es immer auf Kosten der anderen waren.“

Ein faszinierendes Hörerlebnis sind die Beobachtungen aus dem ungefilterten Blick und die fantasievollen sinnlich-erotischen Vergleiche. Da ist die Wirklichkeit des zurückliegenden Suizidversuchs, der Skandal um den gestempelten Po der Telegrafistin, die ganze erotisch aufgeladene Welt der „Popotscherl“ und „Zitzerl“, in die brutal, oft völlig unvermittelt die Realität des Krieges einbricht. Mit seiner fein austarierten Stimme setzt der Sprecher dieses Reich der Fantasie in Szene. Den Wechsel zu den ernsten Tönen – eine Bedrohung von SS-Männern, der Anblick aus dem Zug gestürzter Pferdekadaver, zerfetzte Züge voller verdurstender und verwesender Tiere, Dresden, das brennt – schafft er mühelos. Das Nebeneinander von Privatem und Politischem, Humor und Tragik bei jargelichen Pathos charakterisiert den Text. Bei aller sachlichen Darstellung bezieht der Text dennoch Stellung gegen den inhumanen Krieg und verurteilt die brutale, deutsche Besetzung. Den letzten Satz spricht Matthes langsam, bedächtig, unvergesslich: „Ihr hättet zu Hause sitzenbleiben sollen, auf euerm Arsch.“

Zärtlich skurril und humoristisch

Bohumil Hrabal (1914 – 1997) wurde mit seinem Roman „Ich habe den englischen König bedient“ weltberühmt. Der promovierte Jurist war Versicherungsagent, Handlungsreisender, Stahlarbeiter, Kulissenschieber und Statist. Für seine Bücher wurde er mit zahlreichen Preisen geehrt, 1968 erhielt er den tschechoslowakischen Staatspreis für Literatur. In seiner Heimat zählt Hrabal zu den bekanntesten und beliebtesten Erzählern. Dass dies demnächst auch bei uns so sein könnte, dazu trägt die brillante Lesung ohne Zweifel bei. Ulrich Matthes gelingt es, mit seinem wenig spektakulären Vortrag den originalen Erzählstil des Verfassers brillant wiederzugeben. Der Bühnen- und Filmschauspieler beherrscht alle Facetten dieses zärtlich-skurrilen, sehr humoristischen Textes. Seine Lesung macht neugierig auf den Zauber Hrabals.

*Bohumil Hrabal: Reise nach Sondervorschrift, Zuglauf überwacht. Lesung. Verlag Audiobuch, Freiburg 2005, 2 CD, 156 Minuten, 19,90 Euro*



Foto: Archiv PZ

in Ulrich Matthes' Stimme direkt und ohne Vermittlung lebendig.

Die ganze Last seiner Gedanken, Erinnerungen, aber auch seine wunderbar ungefilterten Beobachtungen und sinnlichen Vergleiche lässt der Sprecher als rohes Rede- und Assoziationsmaterial hören: offen, von einem, der halb Kind, halb Mann ist und sich am Ende euphorisch in seiner „Heldentat“ überschätzt.

die Pfeife mit ihm anzuräumen oder als er von der ehemaligen Artistin und Bombenüberbringerin Victoria Freie kurz vor seinem Tod in die Liebe eingeführt wird, klingen die Sätze dumm oder ironisch, sondern echt und glaubwürdig. Denn ganz so naiv ist der Protagonist auch nicht. Immerhin erkennt er sich „als gefährlichen Narren, auf eigene Kosten, im Gegensatz zu den

# Oma Undu stellt Elias' Leben auf den Kopf

Zum Kinderbuch „Elias und die Oma aus dem Ei“ ist jetzt das gleichnamige Hörbuch erschienen

Von Corinna Bilek

Omas, die fliegen, gibt es doch gar nicht! Doch, würde Elias sagen, meine kann das und noch viel mehr. Aber Elias' Oma Undu ist auch keine ganz normale Oma. Schließlich ist sie erst vor kurzem aus einem Ei geschlüpft und noch so klein, dass sie auf Elias Handfläche sitzen kann. Das Wichtigste ist aber etwas anderes.

Der achtjährige Elias hat tolle Eltern. Seine Mutter sieht aus wie eine Prinzessin und sein Vater hat tausende Computerspiele. Zumindest Elias' Freunde finden sowas toll. Dass Elias fast immer alleine spielen muss, merken sie dabei nicht. Denn die Prinzessin-Mutter liest den ganzen Tag Bücher über irgendwelche Burgen – für ihre Arbeit – und der Computerspielvater sitzt den ganzen

großes gelbes Ei und nimmt es mit nach Hause. Er baut für das Ei ein warmes Nest und überlegt sich schon, wie er den kleinen Vogel später ernähren kann. Als das Küken schlüpft, ist Elias allerdings sehr überrascht. Zwar hat es richtige Flügel, aber es trägt eine blaue Schürze, hat weiße Härchen auf dem Kopf und ein runzliges Gesicht. Eindeutig eine Oma.

Endlich hat Elias eine eigene Oma, ganz für sich allein, die ihm bestimmt vorlesen wird und all die anderen Sachen mit ihm unternehmen, wie das bei Omas so üblich ist. Aber die winzige Oma Undu benimmt sich, was das korrekte Verhalten als Großmutter angeht, völlig daneben. Sie stellt Elias' Zimmer auf den Kopf, beißt sein Lieblingsbild an und kann zu Beginn nicht mal richtig sprechen, geschweige denn gehen. Nur

Lesen. Sogar Zaubern kann Oma Undu, aber nur ein bisschen, so dass es keiner merkt.

Dadurch, dass Elias Verantwortung für die kleine Oma übernimmt und ihr alles Wesentliche beibringt, gewinnt er Selbstbewusstsein. Als seine Eltern endlich merken, dass sie ja ein Kind haben, mit dem sie auch mal etwas Zeit verbringen könnten, denkt er sich ganz souverän, dass er vielleicht nur ein wenig mehr Geduld mit ihnen braucht. Nachdem er Oma Undu das Laufen und sogar das Fliegen beibringen konnte, wird er es ja wohl schaffen, seinen Eltern das Spielen beizubringen. Als schließlich Oma Undu auf einem gelben Drachen davonfliegt, ist Elias nicht gerade begeistert. Aber in der Zwischenzeit hat sich viel verändert. Deswegen bringt er auch Verständnis dafür auf, dass sie nach an-

Hörspielfassung verloren, denn natürlich kann eine einstündige CD nicht all die wunderbar geschilderten Situationen aus dem Buch wiedergeben. Leider hatte auf der CD auch nur eine der Illustrationen von Marion Goedelt Platz. Die besten Ideen bleiben aber erhalten, wie zum Beispiel die Begründung des Vaters, warum er nicht mit Elias spielen kann: Er muss über das neue Computerspiel nachdenken. Sehr nett wirken auch die etwas altklugen Überlegungen, die Elias anstellt, als er versucht seiner Oma, „die ja noch klein ist“, etwas beizubringen – „schließlich können ja auch alte Leute noch dazulernen“. Als Hörspiel mit verteilten Rollen gewinnt die Geschichte an Lebendigkeit. Gerade Oma Undu niest, kreischt und lispelt dank der Stimme von Carmen Maja Antoni wie ein liebenswerter klei-

MOZARTS REISE

Mörike zum Lauschen

Als schwäbischer Gemeindefarrer war er eine Zumutung, liebte sich die Sonntagspredigten von einem Freund und ließ sich mit zarten 38 Jahren bereits pensionieren.

Besonders lebensstüchtig war dieser Zeitgenosse also nicht – man hätte ihn halt einfach immer das machen lassen sollen, wozu er bestimmt war sowie Lust verspürte: als mehr oder weniger unpolitisch, jedenfalls politisch nicht aktiver Dichter, der zwar, ganz entgegen gängiger Mythen, zu Lebzeiten kaum jemanden mit seiner Schreibkunst erreichte, aber ein beachtliches Werk mit wunderschönen Versen und Sätzen hinterließ, in dem es sich immer zu stöbern lohnt.

Selbstredend trifft der Vorwurf der Biedermeierlichkeit in weiten Teilen auf Eduard Mörike zu; das sollte wiederum nicht dazu führen, diesen Autor links in der berühmten horizontalen Lage ruhen zu lassen, im Gegenteil. Greifen wir ruhig ein unvergessenes Stück heraus: Mozart auf der Reise nach Prag. Als Hörbuch, mit Musik.

In jungen Jahren beginnt Mörikes lebenslange Leidenschaft für Mozart. 1856, anlässlich dessen 100. Geburtstag, schreibt er sich in den Fünffinger befindende Spätromantiker die berühmte Novelle, in der nur ein einziger Tag im leider viel zu kurzen Leben des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart geschildert wird. Es handelt sich um einen schönen Herbsttag im Jahre 1787, als das Ehepaar Mozart auf einer beschwerlichen Reise nach Prag eine Rast einlegt und aufgrund eines kleinen Zwischenfalls mit gedankenlosem und umso folgenreicherem Obstklausch schließlich die Gelegenheit bekommt, eine mozarthebegeisterte Braut zu treffen, die die beiden sogleich zu ihren abendlichen Verlobungsfeierlichkeiten einlädt. Im Laufe der eher mäßig spannenden Ereignisse erfahren die Zuhörer manches aus Mozarts Leben und Streben, Belangloses und Interessantes, aber immer in hübsche Worte verpackt.

Bisweilen schimmert der sprachliche Genies Mörikes in dem ambitionierten Vortrag von Karl Menrad durch, der der kleinen Geschichte sehr viel Ausdruck verleiht, ohne in das gefährliche Fahrwasser der Überinterpretation zu geraten. Die Ohren sind oft begeistert von solch sprachlicher Vollkommenheit und versäumen es nicht, den Augen zu raten, sich diesen Text, den Karl Menrad hörbuchtauglich umgearbeitet hat, ebenfalls einmal vorzunehmen.

Atem schöpfen dürfen alle mit Musik vom Meister. Aus Don Giovanni wird beispielsweise klanglich zitiert, denn die Uraufführung dieser Oper war der Grund für die kleine Reise nach Prag, von der sich Mozart und Konstanze auch wirtschaftlichen Wohlstand erhoffen, konnten sie doch das Prager Publikum als dem Meister äußerst wohlgesonnen.

Die ausschweifende Lebensart von Wolfgang Amadeus hatte die Haushaltskasse wieder einmal stark strapaziert. Trotz solch kleiner Seitenhiebe auf Mozarts Charakter kommt er insgesamt viel zu gut davon bei Mörike, dies sei verraten. Dennoch: Der 200. Geburtstag Eduard Mörikes, den es kürzlich zu feiern galt, ist sicher ein guter, doch beileibe nicht der einzige Anlass, um die Erzählung „Mozart auf der Reise nach Prag“